Nr. 270. Montag, 28. November (Günther.) 1881.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 1 71/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1 1/2 Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 28. November.

Weizen neuer	1. Qual.	25	—	Hafer alter	17	20
	2. „	23	—	neuer 1. Qual.	15	50
Landroggen (neuer)	1. Qual.	21	60	2. „	14	—
	2. „	20	60	Rübsen (Aweel)	26	50
Winter-Gerste		—	—	Raps	28	—
Buchweizen	1. Qual.	—	—	Kartoffeln	5	—
„	2. „			Heu	12	—
				Roggenstroh per Schock à 600 Kilo	50	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Parthieen von 100 Ctr	61	—
Rüböl per 100 Kilo faßweise	63	—
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3.— M. höher als Rüböl		
Preßkuchen per 1000 Kilo	150	—
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo	—	—
Kleien per 50 Kilo	6	—

Rüböl und Kuchen unverändert.

Rechenschaftsbericht über die Ausführung des Socialistengesetzes.

Der dem Reichstage zugegangene Rechenschaftsbericht über die auf Grund des Socialistengesetzes von der preußischen, sächsischen und hamburgischen Regierung getroffenen Anordnungen begründet die unterm 25. und 26. Oct. 1881 angeordnete Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes über Altona, Blankenese, Pinneberg, Wandsbeck, Lauenburg 2c. und über Hamburg, mit folgenden Erwägungen:

„Die Gründe, welche in dem vergangenen Jahre zum Erlaß gleichartiger Bekanntmachungen nöthigten, bestehen auch gegenwärtig fort. Die socialdemokratische Bewegung ist trotz der sie hemmenden und einschränkenden Wirkungen des Gesetzes vom 21. October 1878 keineswegs erloschen oder auch nur an der Wurzel angegriffen. Die alte, den Reichstagswahlkreisen sich anschließende Organisation ist nach wie vor in Kraft geblieben. Die Agitation durch Wort und Schrift, durch Abhaltung geheimer Versammlungen, sowie Verbreitung von Flugblättern und sonstigen Preßerzeugnissen dauert fort. Die Versuche der Verführung der Truppen werden fortgesetzt. Die in den socialdemokratischen Preßorganen zu Tage tretende formelle Scheidung der sog. gemäßigten (parlamentarischen) und der extrem revolutionären Partei besteht zwar, aber hinsichtlich ihrer Gefährlichkeit für die Staats- und Gesellschafts-Ordnung, sowie hinsichtlich der Wege, auf denen sie zu dem erstrebten allgemeinen Umsturz des Bestehenden zu gelangen suchen, unterscheiden sich beide Fractionen nur unwesentlich von einander. Die Socialdemokratie hat es in der Zwischenzeit an ferneren Bestrebungen nicht fehlen lassen, die Beziehungen zu den Revolutionären der übrigen Länder immer mehr zu befestigen und auszudehnen. Die auf dem social-revolutionären Congreß zu London beschlossene Wiederherstellung der internationalen Arbeiter-Association mit dem ausgesprochenen Programm der socialen gewaltsamen Revolution um jeden Preis, beweist, welchen Anklang diese Bemühungen gefunden haben. — Die Preßorgane der Partei überbieten sich nach wie vor in der Verherrlichung des Fürstenmordes, in den deutlichsten Aufforderungen zur Revolution, in Vorschlägen von Mitteln zur Herbeiführung derselben, in der Verlästerung des Christenthums, ja der Religion überhaupt.

„Dieser allgemeinen Signatur entspricht der Stand der Bewegung der Socialdemokratie in den Hauptagitationscentren, insbesondere auch in Hamburg. Eine energische Handhabung der durch das Gesetz vom 21. Octbr. 1878 gegebenen Befugnisse hat allerdings dahin geführt, die socialdemokratische Agitation daselbst in gewisse Schranken zu bannen. Die Ausweisung der Bezirksführer und Vertrauensmänner brachten zunächst einige Verwirrung in die Organisation. Die Unterstützung der Ausgewiesenen und ihrer Angehörigen nehmen die Geldmittel der Partei stark in Anspruch. Der weniger entschlossene Theil der Anhänger der Socialdemokratie ließ sich wohl auch durch die Furcht vor der Ausweisung von Enthaltung einer weiteren Thätigkeit im Dienste der Partei vor der Hand zurückschrecken. Die in Folge dessen anscheinend eingetretene größere Ruhe dürfte aber über den Fortbestand, den Umfang und die Gefährlichkeit der socialdemokratischen Bewegung in Hamburg, Altona und Umgegend nicht täuschen. — Zuverlässige Mittheilungen ließen einen Zweifel darüber nicht aufkommen, daß die socialdemokratische Partei in den gedachten Gebieten, in welchen sie sich Jahrzehnte lang auf breitester Basis und unter den günstigsten Bedingungen entwickeln konnten, in ihrer Gliederung nach den Reichstagswahlkreisen nach wie vor bestand. Die Verbindungen zwischen den in Hamburg-Altona sich aufhaltenden Parteileitern und den in Folge der Ausweisung nach Harburg, Leipzig 2c. verzogenen Gesinnungsgenossen dauerten fort. Es fanden fortgesetzt heimliche Versammlungen von Delegirten aus den Hauptorten der Socialdemokratie statt, während gelegentliche Zusammenkünfte unter beliebigem Vorwande in Privathäusern den Zusammenhang zwischen den Bezirksführern und den Angehörigen ihrer Bezirke aufrecht erhielten. Die heimliche Verbreitung von socialdemokratischen Flugschriften, insbesondere auch Most'scher Flugschriften, fand nach wie vor statt. Erst in den letzten Monaten wurde wiederum eine von zwei Ausgewiesenen verfaßte Flugschrift, welche im Interesse der Wahlagitation in 50,000 Exemplaren verbreitet werden sollte, mit Beschlag belegt. Die Sammlung von Geldmitteln für Agitationszwecke wurde im Geheimen fortgesetzt, insbesondere wurden in den Fabriken Beiträge für die sogenannte Parlamentswahl-Casse erhoben. . . . . So lange vor Verhängung des Ausnahmezustandes Hamburg und Altona die Hauptcentren des Parteilebens der Socialdemokratie in dem nordwestlichen Deutschland bildeten, wurden in den diesen Städten benachbarten Gebietstheilen der Provinz Hannover socialdemokratische Elemente und Bewegungen nur in geringerem Umfange wahrnehmbar. Selbst in Stadt und Amt Harburg, wo verhältnißmäßig noch am meisten Mitglieder der Socialdemokratie sich zeigten, bot die socialdemokratische Bewegung keine besonders bemerkenswerthen Erscheinungen. Hierin trat mit der Unterstellung von Hamburg-Altona und Umgebung unter die Ausnahme-Maßregeln sofort eine Aenderung ein. Ein größerer Theil der aus den letztgedachten Gebietstheilen ausgewiesenen Socialdemokraten, darunter hervorragende Agitatoren, siedelten nach Harburg über, um von dort aus, begünstigt durch die nachbarliche Lage und die durch Eisenbahn und Dampfschiffe erleichterten Verbindungen, unter möglichster Aufrechterhaltung der bisherigen Organisation, ihre Agitation fortzusetzen. Im Laufe der Zeit hat sich der Zuzug ausgewiesener Socialdemokraten nach Harburg noch mehr gesteigert.

Zur Begründung der unter'm 27. Juni d. J. erfolgten Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über Leipzig, woselbst vom Erlaß des Socialistengesetzes bis gegen Ende Juni d. J. 15 periodische und 55 nichtperiodische Druckschriften wegen ihrer socialistischen Tendenz verboten wurden, heißt es in der Rechtfertigungsschrift: „Dieser Repressivmaßregeln ungeachtet, blieb indessen die socialistische Agitation in Leipzig auch auf dem Gebiete der Presse nach wie vor eine sehr fühlbare. Sie verlegte sich hauptsächlich darauf, vom Auslande verbotene socialistische Preßerzeugnisse, insbesondere die Parteiorgane ‚Die Freiheit' und ‚Der Socialdemokrat', in Massen nach Leipzig einzuschmuggeln und dort zu verbreiten oder nach anderen Orten in Sachsen und außerhalb Sachsens zu versenden. Es wurde hierbei meist mit so raffinirter Geschicklichkeit verfahren, daß es nur in seltenen Fällen möglich gewesen ist, die betr. Persönlichkeiten wegen Verbreitung verbotener Schriften strafrechtlich zu verfolgen. — Einige Versuche, aufwiegelnde Flugblätter unter die Garnisonen von Leipzig, Möckern und Gohlis zu verbreiten, sind glücklicher Weise verhindert worden. — Den Schwerpunkt ihrer Thätigkeit verlegte indessen die socialistische Parteileitung in Leipzig nach dem Erlasse des Gesetzes vom 21. October 1881 in das Vereinswesen. Es war leicht, socialistische Vereine, welche auf Grund des gedachten Gesetzes verboten worden waren, durch neue zu ersetzen, welche unschuldig klingende Namen erhielten und erlaubte Zwecke, sei es wirklich oder nur scheinbar, verfolgten, daneben aber socialdemokratischen Bestrebungen dienstbar gemacht wurden. Solche Vereine wurden in immer wachsender Zahl gegründet und sie wurden bald das Fundament einer starken und concentrirten Organisation. Sie gaben den Parteileitern die Möglichkeit, die Parteigenossen aus den verschiedensten Anlässen unter dem Deck-

---

Das Geschlecht der Reichenau.

Novelle von M. Ludolff.

45) (Fortsetzung.)

„Nach etwa zehn, zwölf weitern Jahren" — fuhr Dorner fort — „in deren Verlauf das Haus meines Chefs immer höher gestiegen war, that meine Frau eine Erbschaft. Es war eine ansehnliche Summe, die uns dadurch zufiel, und mir war natürlich daran gelegen, dieselbe günstig zu verwerthen. Was lag da näher, als meinen speculativen Chef und einstigen Freund zu Rathe zu ziehen? Wirklich freundschaftlich nahm er sich auch meiner an. Launig meinte er: Das Geld falle mir in günstiger Stunde zu; denn ich dürfe mich nur durch Ankauf von Aktien an der B.'schen industriellen Gründung betheiligen, um in rapidem Umschlage das Doppelte zu gewinnen; denn als Freund wolle er mir im Geheimen vertrauen, daß diesen Papieren in wenigen Tagen eine bedeutende Werthsteigerung gewiß sei. Er selbst habe dieserhalb für sich angekauft, was zu haben gewesen. Er zeigte mir auch flüchtig die Aktien — aber meine vorsichtige Frage, ob er davon ablassen wolle, verneinte er, meinend, so weit gehe die alte Freundschaft denn doch nicht! Indeß wolle er mir verrathen, daß Levy III. gleichfalls von jenen Speculations-Papieren gekauft habe und sie möglicherweise mit einem kleinen Gewinn losschlagen werde. Ich solle probiren dort anzukommen; denn mir gönne er lieber den Gewinn, wie dem schmierigen Filz.

„Ich kannte meines Prinzipals Zorn auf Levy III. und dachte bei mir: „Na, der schlaue Fuchs schlägt wieder zwei Fliegen mit einem Schlag. Um Levy Eins zu versetzen, hilft er Dir."

„In vollem Eifer suchte ich den kleinen Levy auf — ich fand ihn nicht sehr geneigt, auf meine Nachfrage nach den B.'schen Industrie-Aktien einzugehen; endlich gab er indeß zu, daß er mir solche vielleicht bis andern Tages beschaffen könnte, ich möchte dann wieder vorsprechen.

„Am folgenden Tage zeigte sich Levy denn auch traitabler, er war entschlossen, sich von seinen Aktien zu trennen und verkaufte sie mir zum höchsten Cours. Einige Wochen später waren dieselben — werthloses Papier und unsere ganze Erbschaft war pleite gegangen, wohin? — In meines sehr ehrenwerthen Chefs eigene Tasche!

Monsieur Dorner machte eine Kunstpause, ehe er fortfuhr:

„Das war die volle Wahrheit — ich erfuhr sie aber erst allmählich. Im ersten Zorn war ich nur wüthend über den schlechten Rath meines Chefs. Was aber wollte ich machen? Der Schurke setzte mir die größte Kaltblütigkeit entgegen, indem er die verunglückte Spekulation, meinen und seinen Verlust beklagte! Seinen Verlust! Der Schuft! Er hatte mit dem von ihm offen verachteten Levy unter einer Decke gesteckt und mir durch diesen sein eigenes, damals schon werthloses Papier verkauft — er sah den kommenden Ruin der B.'schen Gründung voraus und suchte Einen, dem er den Schaden übertragen könne. Gleich hundert andern Opfern vor mir, fiel auch ich ihm in die Hände. Dabei blieben noch meine eigenen gebunden, obgleich mir die Augen aufgegangen waren. Ich konnte gar nichts thun. Beweise hatte ich keine, — Vermuthungen über die an mir begangene Schlechtigkeit durfte ich nicht einmal laut werden lassen, wollte ich zu unserm verlorenen Kapital nicht auch meine Stellung riskiren.

Dennoch konnte ich meinen Argwohn nicht ganz verbergen. Ich wurde meinem Chef mißliebig; er behauptete jetzt plötzlich: ich sei der Flasche zu hold. In der That trieb mich Wuth und Aerger zum Trunk. Aber meine Arbeit vernachlässigte ich nicht — ich wollte auf dem Comptoir bleiben und die Augen offen halten, ja, Spiondienste sollten sie thun, um mich dereinst zu rächen. Es kam jedoch anders. Ich wurde in Stellvertretung als Cassirer gebraucht und während dieser meiner zeitweiligen Thätigkeit kam ein kleiner Kassendefekt vor. Wie dies geschah, ist mir bis heute unerklärlich geblieben. Der Chef machte kein Aufhebens davon, er wolle — so erklärte er mir unter vier Augen — er wolle nicht einer solch' unbedeutenden Summe halber, deren Verlust einzig meiner Nachlässigkeit, die sich durch mein zunehmendes Trinken immerfort steigere, zuzuschreiben sei, sein ganzes Comptoir- und Dienstpersonal in Aufregung bringen, sondern schweigen und mich entlassen!

Ich ward wirklich entlassen und wie! Beladen mit einem Verdacht den Niemand aussprach und Jedermann hegte! — Es ist was Entsetzliches," — fuhr Dorner fort — „um solch eine unangreifbare Beschuldigung. Obgleich unerwiesen, nicht einmal untersucht, glaubt sie doch Jedermann, wenn der Verfehmte ein armer Teufel ist. Der kann gar nichts machen gegen einen großen ehrenreichen Herrn, ist dieser auch zehn Mal ein Lump. Nirgends kam ich an, und was das Schlimmste war, ich fand auch auf keinem Comptoir mehr Beschäftigung. Das gute Zeugniß meines Chefs: Er ist ein armer Mensch — er trinkt zuviel! schloß mir überall Thor und Thür. Es blieb mir Nichts, als auf Rache zu sinnen und unterdessen meinen Zorn wirklich zu vertrinken. Ich sank in der That zu einem jammervollen Menschen herab und brachte meine Familie in's Elend.

Mittlerweile aber stieg mein Jugendfreund immer höher; denn bei uns Beiden traf eben der Spruch zu:

„Durch zerlumpte Kleider sieht man die kleinsten Laster; lange reiche Pelzmäntel verbergen Alles." „Beschlagt die Sünde mit Gold, so wird die starke Lanze der Gerechtigkeit brechen."

Ja, ja, so ist es. Ich sage es Ihnen. Im Laufe der Zeit war mein Freund ein reicher, vornehmer, mit Titel und Ehren bedachter Herr geworden, man nannte ihn einen großen Banquier und sein hoffnungsvoller Sohn führte sogar eine Baronesse als Gattin heim.

„Jetzt wird Ihnen vielleicht die Sache bekannt, Madame? Sie erinnern sich, wann und wo Sie mich zum ersten Male sahen? Die Räder Ihres Brougham hatten meines Kindes Glieder zerquetscht, und Ihr Herr Gemahl war bereit, Schmerzensgelder zu zahlen. Bei dieser Gelegenheit kam ich wieder einmal in das Haus meines alten Freundes, des Banquiers Salomon Edelheim, alias Salmy Ettel. Das Haus war nicht mehr, wie ich es verlassen hatte; größer, pompöser war es geworden, auch ein junger Chef, Ihr Herr Gemahl, Madame, hatte bereits das Ruder in der Hand. Ich nahm mir die Freiheit, ihm meine Geschichte zu erzählen, wie ich sie Ihnen soeben mittheilte. Er lachte mich aus — und sprach von Gebilden eines durch das Delirium tremens erschütterten Hirns, zahlte mir aber ein sehr reichliches Schmerzensgeld, damit ich mir vermöge dieses Hülfsmittels in einer andern Stadt ein neues Unterkommen suchen könne. Ich habe jenen Rath befolgt, meine Rache aber darüber nicht vergessen. Um diese auszuführen, sollte mir das Edelheim'sche Geld dienen. Es half mir auch thatsächlich, die unterste Stufe der nunmehr erklommenen Leiter zu erfassen. Anfangs zwar spielte mir die Welt noch übel mit. Ich ging nach London und Paris, woselbst ich mich eine Zeit lang nur eben so durchschlug. Zuletzt jedoch begünstigte mich Fortuna. Ich fand Anstellung in einem Pariser Haus — ich sage Ihnen — in einem brillanten Geschäft! Ich habe es dort zu Etwas gebracht, wie Sie sogleich hören werden," fügte er, sich in die Brust werfend, bei. „Doch vorerst muß ich Sie etwas über unser Geschäft orientiren. Monsieur Dufaux war dessen Besitzer und seine Gattin, eine kluge, thätige, charmante Frau die Seele des ganzen Etablissements. Die Geschäfte, die wir im Comptoir erledigten, wurden in ihrem Salon eingeleitet. Mit bewunderungswürdigem Geschick dirigirt sie noch das Ganze, dabei ist sie eine feine, gewandte Dame; sie kennt die vornehme Welt, und die vornehme Welt kennt sie. Fürsten, Grafen und Geldbarone frequentiren ihren Salon und wer immer von den hohen Glückskindern sich in momentanen Geldverlegenheiten befindet, wie sie Ehrenschulden und dergleichen mit sich bringen, der nimmt seine Zuflucht zu Madame Amelie. Sie weiß immer Rath; sie hilft, wenn man nicht gern die eigene Familie oder Kasse des Rentmeisters oder die Geschäftskasse in Anspruch nimmt. Man gibt dann nur Familienjuwelen oder den neuen Schmuck einer liebenswürdigen Gattin Madame Amelie in Bewahrung. Diese überreicht ihn unserm Comptoir und nun beginnt unsere Thätigkeit. Wir besorgen denselben Schmuck ganz in derselben Goldfassung — nur in unechten Steinen. Ich sage Ihnen — in vollendeter Imitation, so täuschend, daß schon manche vornehme Dame damit in ihren Gesellschaften brillirt hat,

mantel harmloser Vergnügungen häufig zu vereinigen und in ungestörtem Verkehre die Parteizwecke zu fördern. Sie dienten dazu, der Partei neue Geldmittel zuzuführen, indem bald Concerte, bald Aufführungen anderer Art gegen Eintrittsgeld, angeblich zum Besten eines milden Zweckes veranstaltet wurden, für welchen letzteren dann wohl auch, um den Schein zu wahren, ein kleiner Beitrag geopfert wurde. Endlich bildeten sie auch insofern die Grundlage für die Parteiorganisation, als zu periodisch wiederkehrenden geheimen Zusammenkünften der Parteiführer diese Vereine Delegirte absendeten, welche dann wieder über das Gehörte und Verhandelte ihre Vereine auf dem Laufenden erhielten. — Allein in neuerer Zeit wurde auch diese Art von Organisation nicht mehr für ausreichend gehalten und deshalb durch eine andere ersetzt, welche darauf berechnet wurde, für alle Eventualitäten eine wirksame Ausnutzung und Concentrirung der Parteikräfte möglich zu machen. — Diese neuere Organisation, welche den Behörden nicht lange Geheimniß blieb, umfaßt räumlich den 12. und 13. sächsischen Reichstagswahlkreis, theilt dieselben in eine größere Anzahl von Districten, bezeichnet die in diesen wohnenden Parteigenossen als diesen Districten zugehörig und verpflichtet dieselben zur Anmeldung bei den Obmännern der Districte für den Fall des Wegzuges. Die Gesammtheit der Obmänner bildet den Ausschuß der beiden Wahlkreise, welcher wiederum aus seiner Mitte ein nur aus 7 Personen bestehendes Executiv-Comite wählt. In dieses letzte ist offenbar der Schwerpunkt gelegt, da dasselbe nicht allein alle laufenden Geschäfte zu führen, sondern auch die ausdrückliche Verpflichtung hat, stets Fühlung mit der Parteileitung Deutschlands zu halten. Erwägt man auch, daß die Mitglieder des Parteivorstandes für ganz Deutschland, welche auf dem bekannten Wydener Socialistencongreß ausdrücklich dazu ernannt worden sind, fast ausnamslos, zum Theil, nachdem sie aus Berlin und Hamburg ausgewiesen waren, ihren Wohnsitz in Leipzig genommen hatten, und daß denselben nun ein derartiger fester, bis in die letzten Ausläufer wohlgefügter Organismus unmittelbar zur Verfügung stand, während andererseits wiederholt von den Parteiführern die Erklärung abgegeben worden ist, daß sie sich an die bestehenden Gesetze nicht kehren, sondern zur Beseitigung der bestehenden Ordnung jedes verfügbare, den wechselnden Umständen angemessene und zur Förderung ihrer Zwecke geeignete Mittel ergreifen würden, so ist es klar, daß ein solcher Zustand schon an sich zu den schwersten Bedenken Anlaß geben mußte. Dieselben gewannen aber dadurch noch an Gewicht, daß zu den geheimen Berathungen der sozialdemokratischen Agitatoren in Leipzig auch Anhänger der außerdeutschen, namentlich der russischen Umsturzpartei Zutritt erhielten und unverkennbare Symptome dafür zu Tage traten, daß unter den Anhängern der Socialdemokratie der Gedanke an einen gewaltsamen Umsturz sich schon bis zu einem gewissen Grade eingebürgert hatte."

Deutschland.

Berlin, 26. Nov. Der Grundbesitz (großer und kleiner) ist im neuen Reichstage mit 107 Mitgliedern vertreten. Minder zahlreich ist die Vertretung von Handel und Gewerbe. Das Verzeichniß weist auf: 11 Fabrikanten, 4 Bergwerks- und Hüttenbesitzer, 3 Bankiers, 10 Kaufleute, 1 Fabrikdirektor, 1 Brauereidirektor, 1 Bankdirektor, 2 Commerzienräthe, 1 Holzhändler, 1 Buchdruckereibesitzer, 1 Seifensieder. Unter den Staatsbeamten befinden sich 2 active Minister (v. Puttkamer und v. Goßler) und 4 Minister a. D. (Falk, Bernuth, Hobrecht, Windthorst), 1 Oberpräsident und 2 Oberpräsidenten a. D., 1 Geh. Ober-Reg.-Rath und 4 einfache Regierungsräthe, 1 Regierungs- und 1 Polizeipräsident, 12 Landräthe (resp. Landdrosten). Das Militär ist durch den Generalfeldmarschall Grafen v. Moltke vertreten, ferner gehört dem Hause 1 Generallieutenant z. D. und 1 Rittmeister a. D. an. Auch eine Hofcharge enthält das Verzeichniß, den Hofjägermeister Fürsten Pleß. Die Justiz ist durch 1 Oberstaatsanwalt und 1 Staatsanwalt, 1 Kammergerichtsrath, 2 baierische Oberlandesgerichtsräthe, 10 Landgerichtsräthe, 6 Amtsgerichtsräthe, 1 Amtsrichter, 7 Justizbeamte, 21 Rechtsanwälte vertreten. Dem Communal- und Selbstverwaltungsdienste gehören 3 Landesdirektoren an, 1 Landesdirektor a. D., 3 Oberbürgermeister, 4 Bürgermeister, 2 Bürgermeister a. D., 3 Stadt-, 2 Gemeinderäthe, 1 baierischer Magistratsrath, 1 Gemeindevorsteher, 1 Senator, 1 städtischer Syndicus. Die katholische Geistlichkeit figurirt mit 18, die evangelische mit 2 Vertretern. Dem Gelehrten-, Lehrer- und Literatenstande gehören an: 12 Universitätsprofessoren, 1 Gymnasial-Direktor, 1 Gymnasial-Direktor a. D., 1 Volksschul-Direktor, 1 Institutsvorsteher, 1 Oberlehrer, 20 Redacteure und Schriftsteller (etwa die Hälfte entfällt auf die Socialdemokraten), 1 Zeitungseigenthümer.

Ferner gehören dem Reichstag an 4 Aerzte, 2 Versicherungsdirectoren, der Generaldirector der badischen Staatsbahnen, 2 Privat-Eisenbahndirectoren, 1 Corrector, 2 Syndici, 2 ehemalige bayerische Diplomaten, ein ehemaliger Posthalter, 2 Ingenieure, 1 Mühlenbaumeister, ein Gärtner, der Vorsteher der landwirthschaftlichen Versuchsanstalt, der Chef der ehemaligen Turn- und Taxis'schen Gesammtverwaltung, der Director des Berliner Aquariums.

— „Es war eine Lust zu leben" in der heißen Culturkampfszeit! Diese Reminiscenz hat wohl die ‚Nat.-Ztg.' veranlaßt, eine Culturpaukerei der ärgsten Sorte zu entriren. Für die „Wiedereinsetzung" der Bischöfe von Limburg und Münster — meint das liberale Blatt — werde sich außer ihnen selbst schwerlich irgend Jemand lebhaft interessiren. Das Juligesetz — so heißt es weiter — habe überall genügende Aushilfe in der katholischen Seelsorge ermöglicht; die Wiederherstellung der römischen Hierarchie sei ein ausschließlich kirchlicher Wunsch, für dessen Erfüllung keinerlei Opfer seitens der Staatsgewalt gerechtfertigt wäre. Eine wahrhaft rohe Verkennung der staatlichen Verhältnisse paart sich hier, wie die ‚Germ.' richtig bemerkt, mit infernalischem Hasse gegen den Katholicismus. Nur wer die Augen absichtlich verschließt, kann behaupten, daß das Juligesetz überall genügende Aushilfe ermöglicht. Zahlreiche Gemeinden sind schon gänzlich verwaist; der Tod fordert unerbittlich fernere Opfer aus dem Clerus, die Heranbildung des geistlichen Nachwuchses bleibt unmöglich, die noch vorhandenen jungen Geistlichen, welche noch nicht angestellt sind, dürfen nicht aushelfen in der Seelsorge, Anstellungen sind nur möglich in den wenigen Pfarreien königl. Patronats und in den Diöcesen Münster und Limburg gar nicht. Und das nennt die ‚Nat.-Ztg.' genügend! Freilich, für ihren Haß gegen Kirche und Religion muß dieser Zustand sehr genügend sein! Die „Wiederherstellung der römischen Hierarchie" wird als ein rein kirchliches Interesse bezeichnet, während doch jeder Mensch, der einen katholischen Katechismus gesehen hat, wissen muß, daß ohne diese Hierarchie eine Besetzung der Seelsorgstellen, also auch die Befriedigung der religiösen Bedürfnisse, deren staatliche Bedeutung selbst die ‚Nat.-Ztg.' anerkennen muß, einfach nicht möglich ist. Das katholische Volk in den verwaisten Diöcesen betet mit heißem Sehnen um die Rückkehr seiner hochverehrten Hirten, von welcher seine heiligsten Interessen abhängen, und hier wagt es ein Journalist, den Bischöfen vorzuwerfen, daß bloß ihre Eigenliebe die Rückkehr erstrebe. Der Liberalismus hat stets für diejenigen seiner Angehörigen, welche wegen ihrer Ueberzeugung verfolgt wurden, Achtung von allen Parteien verlangt. Er selbst hat dagegen in der Hitze des Culturkampfes die humane Achtung vor den Märtyrern der Gegenseite fast immer verletzt. Daß das auch jetzt noch in so gröblicher Weise geschehen würde, hätten wir nicht erwartet.

— Der ‚Kreuzzeitung' wird aus München geschrieben: „Der Zündholz-Fabrikant Buz von Augsburg hat von dem Reichskanzler Fürsten Bismarck ein Schreiben erhalten, in welchem er zu einer vertraulichen Besprechung mit demselben über die durch Verwendung von Phosphor bei Arbeitern entstehenden Krankheiten nach Berlin eingeladen wurde. Herr Buz hat sich noch gestern nach Berlin begeben.

— Die neulich von uns mitgetheilten Worte des sel. Bischofs Ketteler über die Arbeiterfrage wurden auch von der ‚Nordd. Allg. Ztg.' abgedruckt und als „beachtenswerth" bezeichnet. Ja, möchten sie beachtet werden!

— Am vorletzten Samstag hatte der conservative Volksverein folgendes Telegramm an den Fürsten Bismarck gesandt: „2000 deutsche und christliche Bürger Berlins entbieten Ew. Durchlaucht ehrerbietigst Gruß und freudigen Dank für den Entschluß, den schweren, aufreibenden Kampf für die zum Heile des deutschen Vaterlandes geplante und begonnene Sozialreform persönlich weiterzuführen. Sie sind überzeugt, daß, ebenso wie Ew. Durchlaucht einst zusammen mit anderen bewährten Männern im Dienste unseres Kaiserlichen Herrn, trotz des Widerstandes einer verblendeten Parlamentspartei, des Reiches Einigung und Machtstellung nach außen vorbereitet und durchgeführt haben, es auch gegen den Willen derselben Fortschrittspartei, die nichts gelernt und nichts vergessen hat, gelingen wird, dem deutschen Volke wieder gesunde Existenzbedingungen zu verschaffen. Daß dieses große Werk ohne Rücksicht auf unmittelbaren Erfolg fortgeführt werden wird, dafür bürgt uns die frohe Botschaft der Thronrede. Gott segne unseren Kaiserlichen Herrn und seinen treuen Kanzler. J. A.: Liebermann von Sonnenberg, Stregliţerstraße 18, II." Worauf der stets höfliche Kanzler antwortete: „Ew. Hochwohlgeboren Telegramm habe ich erhalten und danke der Versammlung des deutschen Volksvereins für die freundliche Gesinnung, welche sie mir ausgesprochen hat. Die Zukunft meiner persönlichen Stellung kann sich erst im Laufe der Sitzung des Reichstags entscheiden. Gez. v. Bismarck."

— Dem ‚Reichsboten' gefällt es nicht, daß zum interimistischen Leiter der Münchener Nuntiatur vom hl. Vater wieder ein Italiener ausersehen worden ist. Die „ini", „affi", „offi", klängen für deutsche Ohren recht unangenehm. Warum die deutschen Katholiken niemals einen Tadel darüber aussprächen, daß immer nur Italiener und nie Deutsche mit den Verhandlungen betraut würden? — Die deutschen Katholiken sind mit der Wahl, die der Papst trifft, zufrieden; denn sie schenken ihm volles Vertrauen. So lange sie sich also nicht beklagen, die es angeht, möge auch der protestantische ‚Reichsbote' zufrieden sein.

— Aus Fulda wird der ‚Vossischen' geschrieben: „Wie aus guter Quelle verlautet, hat der zum Bischof von Fulda ernannte Generalvikar Dr. Georg Kopp in Hildesheim sowohl an den deutschen Kaiser als auch an den Großherzog von Sachsen-Weimar ein Immediatschreiben gerichtet, worin er versichert, die ihm auferlegten Pflichten zum Wohle des Staates und der Kirche erfüllen zu wollen, gleichzeitig aber auch die Hoffnung auf baldige gänzliche Beilegung des von den nachtheiligsten Folgen für das kirchliche und sociale Leben begleiteten kirchlichen Streites in Deutschland ausspricht und hierzu den Beistand der beiden Monarchen erbittet. In der Eingabe an den Kaiser hat Herr Kopp angeblich auf die zahlreichen verwaisten Pfarreien im preußischen Antheile seiner Diöcese hingewiesen und betont, wie durch diese Vakanzen und die durch die Maigesetzgebung so sehr erschwerte Aushilfe in der Seelsorge dem religiösen Leben die tiefsten Wunden geschlagen würden. Der Bischof vertraut der Weisheit und Milde des Herrschers die baldige Lösung auch dieser Schwierigkeit, welche der gesammten Bevölkerung zum Segen gereichen müsse. Die freie Kirche sei die beste Stütze des Thrones, die wahre Freundin der leidenden Menschheit. Wenn die ‚Voss. Z.' wahr berichtet — Alles sehr wahr!

— Zur Vermeidung von Weitläufigkeiten, welche die mangelhafte Ausstellung von Bescheinigungen bei Nachsuchung von Auslandspässen durch Gemeinde-Vorsteher bisher nach sich gezogen hat, ist die Form der Bescheinigung zu genauer Beachtung vorgeschrieben worden. Danach ist einfach zu bescheinigen, daß gegen die Ertheilung des Auslandspasses an den Nachsuchenden, dessen nach Namen und Alter aufzuführende Ehefrau und deren gleichfalls zu bemerkende Kinder (bei Knaben das Geburtsjahr anzugeben) polizeilicherseits kein Bedenken obwaltet. Bei beabsichtigten Auswanderungen haben Orts- beziehentlich Amtsvorsteher eine eingehende protokollarische Vernehmung des Antragstellers vorzunehmen und diese mittels gutachtlichen Berichts dem Landrathe einzureichen.

— Die ‚Kreuzztg.' dementirt das im Reichstage verbreitete und von der ‚Nat.-Ztg.' erwähnte Gerücht, daß der Papst dem Herrn v. Schlözer den Wunsch ausgesprochen habe, eventuell seinen Aufenthalt in Fulda zu nehmen. [Das Dementi war kaum nöthig.]

Ferner schreibt die ‚Kreuzztg.': Der Einsetzung des Mgr. Spolverini als interimistischen Leiters der päpstlichen Nuntiatur in München wird, wie uns scheint, mit Unrecht eine hervorragende Bedeutung für den diesseitigen Kirchenstreit mit Rom beigelegt. Wir halten alles, was in dieser Beziehung von einer Reihe von Correspondenten zusammengetragen wird, für reine Conjectur. Nach verschiedenen Symptomen, so weit uns die Sachen bekannt sind, ist Leo XIII. zu weiteren Verhandlungen und zu milder Auffassung der in Betracht kommenden Punkte sehr geneigt. Wir sehen auch den angekündigten weiteren Verhandlungen mit Vertrauen entgegen; wir haben jedoch noch keinen Anhalt für die Annahme, daß dieselben schon unmittelbar und in München stattfinden sollen, glauben vielmehr nach wie vor, daß Rom selbst der Sitz der Verhandlungen sein werde.

— Bei einer Vergleichung der Wahlstatistik des Jahres 1878 mit der des Jahres 1881, wie wir sie in der ‚Nordd. Allg. Z.' finden, ergeben sich folgende Daten:

Im Jahre 1878 hatten die Liberalen mit Ausschluß der Nationalliberalen und

Fortschrittspartei	156,117	Stimmen,
die Nationaliberalen	1,330,643	"
die Fortschrittler	385,084	"
zusammen	1,871,844	Stimmen.

Dagegen erhielten im Jahre 1881

die Liberalen	153,074	Stimmen,
die Nationalliberalen	640,437	"
die Sezessionisten	370,841	"
die Foetschrittler	653,480	"
zusammen	1,817,832	Stimmen.

Die Liberalen in ihrer Gesammtheit, wie sie sich zu zählen belieben, haben also im Jahre 1881 — und zwar nicht etwa unter dem Eindruck der Zwangslage engerer Wahlen, sondern bei den ersten Wahlen am 27. Oktober eine Einbuße von 54,012 Stimmen erlitten.

Unter den größeren Parteien ist die konservative die einzige, welche einen Zuwachs von Stimmen aufzuweisen hat, indem sie von 749,494 Stimmen im Jahre 1878
auf 870,358 Stimmen im Jahre 1881
fortgeschritten ist.

Auf Centrumskandidaten fielen

im Jahre 1878	1,388,043	Stimmen
im Jahre 1881	1.245,531	"

das Centrum hat also im Vergleich beider Jahre diesmal 142,512 Stimmen weniger. [Es kommt dies her von der geringeren Betheiligung in den sicheren Wahlbezirken.]

Die Sozialdemokraten hatten

im Jahre 1878	437,158	Stimmen
im Jahre 1881	311,770	"
sind also im Jahre 1881 zurückgegangen um	125,388	Stimmen

Die Partikularisten vereinigten auf sich

im Jahre 1878	150,963	Stimmen
im Jahre 1881	92,471	"
sind also um	58,492	Stimmen

d. h. um $^2/_5$ ihres Bestandes zurückgegangen.

Die Polen hatten

im Jahre 1878	210,062	Stimmen
im Jahre 1881	194,894	"
also im Jahre 1881 weniger	15,168	Stimmen

Trotzdem haben die Polen in diesem Jahre 4 Abgeordnete mehr in den Reichstag gebracht als im Jahre 1878.

Breslau, 24. Nov. Gestern trat das Domcapitel zur Berathung der Candidatenliste für den bischöflichen Thron in Berathung. Ueber die Beschlüsse des Domcapitels wird selbstverständlich noch absolutes Stillschweigen beobachtet. In Bezug auf den Herrn Kardinal Hohenlohe schreibt die Schles. Volksztg.':

Sollte, was wir kaum glauben können, der Herr Cardinal in der That die Hoffnung hegen, Nachfolger des Fürstbischofs Heinrich zu werden, so würde ihm die Liste des Capitels zweifellos zeigen, daß er im Domcapitel auf keine Stimme rechnen darf. Nach dem Tode des Cardinals-Fürstbischofs Melchior war die energische Bewerbung des damaligen Monsignore Prinz Hohenlohe um den Breslauer Stuhl ein offenes Geheimniß und man erzählt sich von dem Eifer des Bewerbers und den Mittelchen seiner Helfer heute noch wundersame Dinge, wie es denn auch bekannt ist, daß König Friedrich Wilhelm IV. damals zu Fürst Radziwill sagte: „Hohenlohe ist nicht der Mann für den Breslauer Bischofsstuhl." Was aber damals nicht gelang, ist heute absolut unmöglich, wie sehr sich auch immer hohe Protectoren und einflußreiche Familienmitglieder bemühen mögen. Darüber mag man sich in der Diöcese beruhigen! Das hochwürdige Domcapitel wird bei der Aufstellung der Liste einzig geleitet sein von dem Bestreben, einen Priester auf den Bischofsstuhl zu erheben, dessen Tugend und Wissenschaft, Erfahrung und Hingebung verbürgen, daß er die Diöcese mit kräftiger Hand und weiser Umsicht zu leiten versteht.

Breslau, 24. Nov. Der Kanonikus Künzer ist gestern in Folge eines Schlaganfalles schwer erkrankt und alsbald mit der hl. Wegzehrung versehen worden. Wie berichtet wird, fand

---

völlig ahnungslos darüber, welch' ein Tausch mit ihren Steinen stattgefunden hatte. Ja, manche Dame hat schon in kleinen Verlegenheiten Madame Ameliens Vermittlung in Anspruch genommen. Sie ist die Discretion selbst und deutet keine Verlegenheit aus; sie macht nur unser Geschäft.

„Sie gibt nebst dem oder auch ohne den — wie das eben gewünscht wird — imitirten Schmuck die erbetene Darlehnssumme und verwahrt die echten Juwelen als Pfand bis zu einem bestimmten Termin. Werden dieselben bis dahin nicht wieder ausgelöst, so fällt der Profit dem Geschäfte zu — werden sie ausgelöst, dann begnügt dieses sich mit Procenten. Solche gibt man ja bereitwillig, sobald die monmentane Verlegenheit überstanden ist, die ja zuweilen selbst bei den vornehmsten Herrn sich einstellen kann, besonders dann, wenn sie eine kleine Spielliebhaberei besitzen. Und dies ist häufig der Fall — ich versichere Sie, Frau Commerzienrath, ich sah bei Madame Amelie schon eine ganz auserlesene Gesellschaft nobler Herren; einst hatte ich auch das Glück, einen Landsmann und alten Bekannten darunter zu entdecken — Ihren Herrn Gemahl, Frau Commerzienrath. Wahrhaftig, ich habe Herrn Wolfgang sofort wiedererkannt, obgleich ich ziemlich entfernt von ihm in einer Nebenstube stand. Er sah mich nicht, ich aber sah ihn und ich sah nachher auch Ihren prächtigen, werthvollen Schmuck, Madame, für welchen der Herr Commerzienrath eine modernere Fassung wünschte und dieserhalb unsere Vermittlung in Anspruch nahm. Nicht wahr, wir haben den Auftrag gut ausgeführt? Sie erinnern sich doch — es war vor zwei Jahren im Winter!"

(Forts. folgt.)

man derselben hinter der Dombrücke auf dem Trottoir liegend vor. Nachdem durch einige Domoffizianten die Persönlichkeit des schwer Erkrankten, welcher das Bewußtsein verloren hatte, festgestellt war, wurde derselbe in seine Behausung gebracht.

— Dem Vernehmen der ‚Kreuzztg.' nach sind bei der gestrigen Berathung des Domcapitels und der Ehrendomherren über die Candidaturen für die Besetzung des hiesigen Fürstbischöflichen Stuhles in Vorschlag gebracht worden: Weihbischof Gleich und Kanonikus Lorinser hierselbst, so wie Prinz Radziwill zu Ostrowo, Propst Herzog in Berlin und Pfarrer Hertlein zu Ottmachau. Diese Liste geht nun, wie berichtet wird, nach Berlin mit dem Ersuchen, daß Se. Majestät der Kaiser und König die als personae gratae (bezüglich der späteren Wahl) zu betrachtenden Candidaten bezeichnen wolle.

Cosel, 24. Nov. Wie aus dem ‚Coseler Stadtblatt' ersichtlich, hat der Staatspfarrer Grünastel auch diesmal wieder die katholischen Recruten vereidigt. Bekanntlich ist dies schon bei der letzten Budgetberathung im Reichstage vom Abg. Dr. Franz scharf gerügt worden.

Fulda, 25. Nov. Die ‚Fuld. Ztg.' schreibt: Brieflichen Eröffnungen unseres Hochw. Herrn Bischofs zufolge darf es als höchst wahrscheinlich betrachtet werden, daß Hochdessen Consecration im hiesigen Dome, und zwar in der Woche nach Weihnachten stattfinden wird. Wegen der mit dem nächsten Sonntag beginnenden Adventszeit wird die erhabene Feier bis in die Weinachtsoctav verschoben. Daß die Consecration in Fulda stattfinden soll, entspricht gewiß den Wünschen des Klerus und der Gläubigen der ganzen Diöcese.

Frankreich.

Paris, 26. Nov. Der General Chanzy, welcher bekanntlich seine Entlassung als französischer Botschafter am Hofe von Petersburg gegeben, hatte eine Unterredung mit Gambetta, der, in seiner Verlegenheit um neue Botschafter, ihn dringend bat, an die Ufer der Newa zurückzukehren. Der Ministerpräsident suchte Chanzy damit zu beruhigen, daß er sagte, es werde in der auswärtigen Politik Frankreichs nichts geändert werden; das Land müsse mit allen Mächten auf gutem Fuße bleiben. Nur in Betreff der innern Politik müsse eine Wendung stattfinden, und zwar sei er der Ansicht, daß die letzten Wahlen andeuteten, es verlange das Land ein schärferes Vorgehen gegen die Geistlichen. Bekanntlich gehört Chanzy dem Centrum des Senates an und neigt mehr nach der rechten Seite; er hielt gerade in Folge der letzten Bemerkung seinen Rücktritt vom Botschafterposten in Petersburg aufrecht und bemerkte dem Conseilspräsidenten, die Gründe zu dieser inneren Politik dürften, wie ihm scheine, dem Auslande nicht leicht begreiflich zu machen sein. Ganz gewiß wird das Ausland nicht leicht im Stande sein die Gründe für eine solche Politik zu begreifen; es ist ja auch nur der eingefleischte Haß des genuesischen Judensprößlings gegen die katholische Kirche, welche ihn dazu treibt. Dasselbe, was Gambetta selbst Chanzy gegenüber äußerte, hat er heute auch in der Deputirtenkammer durch den Mund seines 34jährigen Ministers des Innern, Waldek Rousseau aussprechen lassen. Bei der Berathung über die Wahl des für Loudeac (Departement Cotes du Nord) gewählten Deputirten Boscher-Delangle erklärte der Bischof Freppel von Angers, daß er für den Clerus dieselben Rechte in Anspruch nehme, welche andere Bürger hätten. Der Clerus habe das Recht, von der Kanzel aus den Gläubigen die Theilnahme an der Wahl anzuempfehlen, um die Pflicht gegen das Vaterland zu erfüllen. Deputirte der Linken legten hiergegen Verwahrung ein. Der Minister des Innern erklärte, die Regierung könne solchen Doctrinen gegenüber, die eine Einmischung des Clerus in die Wahlen zur Folge hätten, nicht gleichgültig bleiben, die Regierung sei der absolut bestimmten Ansicht, daß sich der Clerus streng innerhalb der Grenzen des Concordates halte, ebenso sei die Regierung gewillt, sich aller gesetzlichen Mittel zu bedienen, um dem Clerus Achtung vor dem Gesetz und vor der Verfassung aufzulegen. Die Wahl Loudeac's wurde mit 402 gegen 93 Stimmen für ungültig erklärt. Derartige Auslassungen klingen unsern Republikanern und vor Allen den Radicalen wie Musik in den Ohren, und es unterliegt keinem Zweifel, daß Gambetta von dieser Seite volle Unterstützung finden wird.

Italien.

Rom, 19. Nov. Ueber die Kammersitzung vom 18. dss. wird dem ‚Westf. Merk.' geschrieben: Der Deputirte Di Sambuy brachte eine Interpellation über die Ereignisse des 13. Juli ein. Depretis erklärte sofort, er sei bereit, an dem Tage zu antworten, den die Kammer festsetzen werde, indeß scheine ihm die Interpellation keinen dringlichen Charakter zu haben, und schlage er deshalb vor, daß dieselbe entweder nach den Budgetberathungen, oder in einer Morgensitzung zur Verhandlung komme. Darauf entgegnete Ruspoli, der schon am Tage vorher eine ähnliche Interpellation eingebracht hatte, dieselbe sei sehr dringlicher Natur, was die Regiernng zu leugnen versuche, um nicht antworten zu müssen. Er wird unterstützt von Cavaletto. Darauf Depretis, „Die Regierung hat kein Interesse, sich in Schweigen zu hüllen: ich bin in der Lage und bereit, dem Deputirten Ruspoli und der Kammer alle Aufklärungen über die beregten Ereignisse zu geben. Indeß liegt mir außer der Pflicht, auf Fragen zu antworten, die Pflicht ob, für die schleunige Berathung des Budgets Sorge zu tragen, damit diese in der gesetzlichen Frist erledigt werde." Trotzdem beharrte Ruspoli bei seiner Behauptung, weshalb der Präsident ihn aufforbert, einen Antrag zu stellen. Sanvini sagte darauf: „Ich stelle den Antrag, daß die Interpellationen Ruspoli und Sambuy bis zur Berathung des Budgets des Ministeriums des Innern zurückgestellt werden." Schließlich wurde der Antrag Crispi, daß die Besprechung der Interpellationen erst nach den Budgetberathungen stattfinden solle, angenommen. Also 4 Monate haben noch nicht genügt, um das Ministerium in den Stand zu setzen, über die Stellung der Regierung zu einer Thatsache Aufschluß zu geben, welche die ganze civilisirte Welt entsetzt, die Freiheit und Unabhängigkeit des hl. Stuhles in seinem wahren Lichte gezeigt, deren Schuld allgemein dem Ministerium zur Last gelegt wird. Und die Kammer zollt dem Minister Beifall!

Spanien.

Madrid, 22. Nov. Der Erzbischof von Salamanca interpellirte im Senat den Minister des Aeußern wegen der bei der Ueberführung der Leiche Pius IX. vorgekommenen Scandale. Er sprach den Wunsch aus, daß alle katholischen Mächte in Verhandlungen treten möchten, um die weltliche Herrschaft des Papstes wieder herzustellen. Die italienische Regierung unterzog der Redner einer scharfen Kritik und hob hervor, daß sie sich der Klöster bemächtigt und den Papst seiner Rechte beraubt habe. Der Erzbischof von Santiago stellte den Antrag, Spanien solle von der italienischen Regierung die Gewährung der Unabhängigkeit des Papstes, welche ihm zur Leitung der Kirche nothwendig ist, verlangen. Der Minister antwortete, daß die Italienische Regierung an den bekannten Excessen keineswegs Schuld trage, sie habe sich denselben energisch widersetzt. Er bedauerte den Antrag des Bischofs von Toledo. Ich vertheidige, so sagte er, das Verhalten der spanischen Regierung und constatire, daß sie dem Verlangen des Prälaten nicht entsprechen kann.

England.

London, 23. Nov. Alle die unter dem Zwangsacte eingesperrten Personen haben beschlossen, sich mit der Gefängnißkost zu begnügen, um die Fonds der Landliga von den Kosten ihres Unterhaltes zu erlösen. Ein entsetzliches Agrarverbrechen wurde am Montag Abend in Rosemount, wenige Meilen von der Stadt Moate verübt. Eine Anzahl vermummter und bewaffneter Strolche drang in das Haus eines Pächters Namens Green und einer derselben schoß ihn in den Unterleib. Green ist seitdem seiner Wunde erlegen. Der Unglückliche hatte vor Kurzem seinen Pachtzins entrichtet, was in den Augen der Satelliten der Landliga als ein todeswürdiges Verbrechen gilt. In der Grafschaft Kilkenny wurde auf den Agenten des Lord Beßborough geschossen, allein die Kugel verfehlte ihr Ziel. Das Attentat ist um so unerklärlicher, als Lord Beßborough sowie sein Agent sich stets rücksichtsvoll gegen ihre Pächter benahmen. Mordversuche gegen Gutsverwalter und mißliebige Pächter scheinen in Irland wieder an der Tagesordnung zu sein. Die Spalten der Zeitungen sind mit Berichten darüber gefüllt. Selbst die sonst so hoffnungsvolle ‚Times' schreibt heute: „Es ist peinlich, eingestehen zu müssen, daß die Zustände in Irland noch immer enttäuschend und beunruhigend sind." Das Cityblatt deutet bei der Gelegenheit an, daß, wenn die Zustände sich nicht bald bessern, es nothwendig sein werde, strengere Unterdrückungsmaßregeln als die gegenwärtigen anzuwenden.

Rheinland und Westfalen.

N. **Garzweiler,** 26. Nov. Kaum haben die Rauchwolken des jüngsten Brandes hierselbst sich verzogen, als heute Morgen gleich nach 8 Uhr unsere Einwohner abermals durch Feuerlärm aus ihrer Ruhe aufgeschreckt wurden. Es brannte die Scheune des Herrn W. Schrey; es gelang der angestrengtesten Arbeit das Feuer auf seinen Heerd zu beschränken. Gebäude und die darin lagernde Frucht waren versichert, leider Letztere nur sehr gering, ein Theil der Frucht incl. Stroh wurde gerettet. Was die Ursache des Brandes angeht, so ist leider die Vermuthung begründet, daß solcher durch ruchlose Hand angezündet ist; was nicht wenig die Gemüther unserer Einwohnerschaft in Angst und Sorge versetzt.

§. **Schiefbahn,** 26. Nov. Heute Mittag fand der Küster einen der beiden Opferstöcke unserer Pfarrkirche gewaltsam erbrochen. Glücklicherweise waren dieselbe anfangs des Monates noch geleert worden.

Barmen, 24. Nov. Ein Diebstahl von seltener Frechheit ist vorgestern in der Zeit zwischen 7 und 8 Uhr abends bei einem hiesigen Wirthe verübt worden. Während dieser mit seiner Familie in der Schankstube saß, wurde von Dieben die verschlossene Stubenthür gewaltsam geöffnet, der Sekretär erbrochen und aus demselben 7—800 Mark in barem Gelde, ferner Werthpapiere der Barmer Volksbank im Betrage von circa 4000 Mark, sowie zwei silberne Cylinderuhren und eine goldene Uhr mit Kette gestohlen.

Stolberg, 25. Nov. Man schreibt von hier der ‚K. Vztg.' Gestern Abend, genau fünf Minuten früher wie vor sieben Tagen, wurde hier wieder ein Erdbeben, resp. zwei Stöße, kurz hinter einander verspürt. Der letzte war bedeutend stärker als der erste. Aehnliches wird von Düren gemeldet.

Bonn, 24. Nov. Während die protestantischen Theologen 10 Professoren haben, auf den einen altkatholischen Studenten sogar drei Professoren kommen, sind für die 45 römisch-katholischen Studirenden der theologischen Facultät nur zwei Professoren vorhanden: Simar und Kaulen. Und solche Zustände nennt man in Preußen Parität!

Trier, 23. Nov. Die hiesige Niederlassung der Barmherzigen Schwestern vom hl. Karl Barromäus feierte am 20. d. den 32. Jahrestag ihres Bestehens. Der sel. Bischof Arnoldi, dem unsere Diöcese so manche hochwichtige geistliche Anstalt verdankt, hat auch jene Niederlassung der Barmherzigen Schwestern ermöglicht. Lange Zeit hindurch functionirte dieselbe als Provinzial-Mutterhaus in Unterordnung unter das General-Mutterhaus zu Nanzig; späterhin wurde sie zum General-Mutterhaus für Deutschland erhoben. Trotz der drangsalvollen Zeit des Culturkampfes steht unser General-Mutterhaus in großer Blüthe, ja, fast ist man versucht zu sagen, daß es, statt unter der eisigen Decke der Culturkampfs-Maßregeln zu erstarren, seine Keim- und Triebkraft da erst recht entfaltet hat, ähnlich dem Schneeglöckchen unter der kalten Schneedecke. Nicht zum geringsten Theile verdankt diese Niederlassung der Barmherzigen Schwestern ihren Fortbestand, ihr Gedeihen und Blühen der umsichtigen und energischen, zugleich auch milden und frommen Schwester Maria Xaveria Rudler, welche der Anstalt von ihrem ersten Tage an bis heute vorgestanden hat und am 28. Mai d. J. in ihr 71 Lebensjahr getreten ist.

Gehring, 23. Nov. Vorigen Donnerstag kehrte, so erzählt die ‚M. Volksztg.,' ein bekannter Wirth von hier mit seinem beladenen Fuhrwerk von Mayen nach Hause zurück. An dem Polcher Weg, der links nach Reiffs Mühle abbiegt, fielen kurz nach einander 2 Schüsse auf denselben, von denen einer die rechte Hand, welche Zügel und Peitsche hielt, verletzte. Von den Schüssen erschreckt, ging das Pferd durch, der Mann fiel rechts auf den Vorderwagen mit dem Kopf auf die Nabe des Wagens, welcher über den Unterschenkel des Gefallenen hinwegging. Das Pferd wurde von Arbeitern von Wellings Schiefergrube aufgefunden und festgestellt, während der schwer verletzte Besitzer desselben sich nach der Plunser Brücke schleppte, wo ihn heimkehrende Allenzer Schieferbrecher fanden und nach Allenz trugen. Spät Nachts wurde Pferd und Wagen von Gehring geholt. Der Mann liegt an den erhaltenen Verletzungen noch darnieder.

Herford, 21. Nov. Ein herbes Mißgeschick traf laut der ‚N. W. Vztg.' in den letzten Tagen den Flurwächter Gößling hierselbst. Es erkrankten ihm an der Rachenbräune resp. dem Scharlach 6 von seinen 11 Kindern. In den ersten Tagen dieser Woche wurden zwei davon an einem Tage in einem Sarge beerdigt. Heute Morgen wurde ein drittes Kind zur Erde bestattet, und als die Leidtragenden in das Sterbehaus zurückkehrten, war inmittelst ein viertes Kind gestorben, welches, 1/2 Jahr alt, der bösen Krankheit am längsten widerstanden hatte.

Paderborn, 25. Nov. Der ‚Lib. Bote.' berichtet: Gestern starb in Wiedenbrück nach längerem Leiden der Herr Pfarrdechant Karl Pöpperling. Derselbe war zu Marienloh 1823 geboren, zum Priester geweiht am 4. September 1849 und bekleidete seit dem 11. Nov. 1867 die Pfarrstelle in Wiedenbrück. R. i. p. Wieder eine verwaiste Pfarrei! Wann wird das Ende des Kulturkampfs kommen?

Vermischtes.

— Ueber eine Diphtheritisansteckung durch eine Zeitschrift berichten Berliner Blätter: Die vier Kinder der Wittwe eines hiesigen Eisenarbeiters erkrankten nach einander an der Diphtheritis. Während die drei jüngeren Kinder genasen, legte sich das älteste Kind, ein Mädchen von 10 Jahren, um nicht wieder aufzustehen. Einige Tage vor seinem Tode bat das Kind, ihr ein im Besitze der Mutter befindliches illustrirtes Journal zu geben, damit sie in ihrem Bettchen darin blättern könne, und am Abend, als die Mutter etwas Ruhe hatte, nahm sie selbst das Journal vor, um kurze Zeit darin zu lesen. Schon nächsten Tages aber stellten sich bei ihr ebenfalls äußerst bedenkliche Symptome ein, und der am andern Morgen erscheinende Arzt erklärte daß die Frau ebenfalls von der Diphtheritis ergriffen sei, und glaubt mit Bestimmtheit annehmen zu können, daß durch das Umblättern beim Lesen mit dem angefeuchteten Finger, in diesem Falle der Ansteckungsstoff auf die Mutter, welche zwei Tage später starb, übertragen wurde.

Handels-Nachrichten.

Köln, 26. Nov. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen per Nov. und März niedriger, hies. eff. M. 23.50—25.00 B, fremder 23 50—25.00 B., Nov. 23.70—60 bez., 23.60 B., 23.55 G., per März 23.00 bez., 23.00 B., 22 90 G., per Mai 22,90 bez., 22 90 B., 22.90 G.

Roggen per Frühjahr niedriger, hies. M. eff. 19.00—21,50 B., fremder 19.00—21.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Nov 19.10—19.00—19.05 bez., 19,10 B., 19.00 G., per März bz., 17.65 B., 17.50 G., Mai 17.35—30 bz., 17.35 B., 17.30 G.

Hafer ohne Sack per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 16.50—17.50 B., fremder 16 50—17.50 B.

Rüböl unverändert, per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 31.00 B., per Mai 29.70 B., 29.60 G.

(Landmarkt.) Weizen, M. 23.00—24.10; Roggen 21.00—22.—; Gerste 17.50—19.50; Hafer 14,15—16,15, alter 17,15 bezahlt nach Qualität pro 100 Kil. Zufuhren ca. 250 Sack. Wochenzufuhr etwa 750 Sack.

Köln, 26. Nov. Kaffee, brauner Java 142, hellbraun 130—134, hochgelb 115—25, gelb 100—110, gut ordin. blank 90—96, ordinär 86, Santos 74—82, Plantations 112—25 Pfg. per Pfd. Reis, Java Tafel- M. 24,—, ordin. Java 21,—, Patna 22,—, 1ma Arracan 14,50, 2da 14,—, Korinthen, 1ma 36,—, 2da —, Smyrna-Rosinen 43,—, Mandeln, geschälte 95.—, Prinzeß- 100, Pflaumen, deutsche 25, türkische 34,—, Pfeffer, schwarzer 83—88, weißer 102, Piment 79 per 100 Pfd. Muskatnüsse 305, Muskatblüthe 240, Amboina-Nelken 190, Kaneel, Ceylon 250, chinesischer 78, Java 230 Pfg. per Pfd. Häringe, holl. 42,50, Stockfische 29, Tittlinge 34, Liller Oliette 61,—, Provenceröl 100, Robbenthran 33,—, Bergerthran, brauner M. 64, blanker M. 78.

Feinste Raffinade mit Etiquette M. 45,—, Raffinade 44,—, Melis Nr. 1 43,50, Nr. 2 —,—. Nr. 3 —.—. Würfelraffinade 45,—, Würfelmelis Nr. 1 44,—, gemahlene Raffinade 44, , gemahl. Melis Nr. 1 41.50, Nr. 2 41,—. Candis, weiß 52—56, halbweiß 49—52, gelb 48, schön hellbraun 47,—, hellbraun 46,—, braun M. 48—50, R. Farin Nr. 18 M. 36,—, Nr. 15 34,—, Nr. 12 M. 32,—.

Berlin, 26. Novbr. Weizen per Nov. 238,50 bez., April-Mai 223,— bez. Roggen per Novbr. 191,25 bez., April-Mai M. 171,50 bz. Hafer per Nov. M. 149,— bz., April-Mai 150,— bez. Rüböl per Nov.-Dec. M. 55,75 bez., April-Mai 57,— bez. Spiritus loco M. 52,25 bez., per Nov. 53,60 bez., Nov.-Dec. 51,10 bez., April-Mai 51,90 bez.

Antwerpen, 26. Novbr. Petroleum Hausse. Blank disp. frs. 18 3/8 bez., 18,50 Br., per Dec. 18 3/8 bz., 18 3/8 B., per Januar 18,75 bz., 18,75 B., Januar-März 18.75 bz., 18,75 B. Amerik. Schmalz, Marke Wilcox, frs. 148,— per 100 Kg. Amerik. Speck disp. frs. long 109,—, short dispon. 112,—. Amerikan. Schweineschultern frs. 92,—. Wool-Umsatz 182 Ballen. Kurz Köln 123.65.

Paris, 26. Nov. Mehl 9 Marken per Nov. 64,—, do. 9 Marken per Jan.-April 65,10, do. 9 Marken per März-Juni 65,25. Weizen per Nov. 31,—, Nov.-Febr. 31,—, Jan.-April 31.10. Roggen per Nov. 22.75, Nov.-Febr. 22.50, Januar-April 22.50. Rüböl per Nov. 81,75, Nov.-Dec. 79,50, Jan.-April 77,75. Spiritus per Nov. 62,—, Dec. 62.50, Jan.-April 62,75. Zucker weißer Nr. 3 per Okt.-Jan. 66.—.

Hull, 26. Nov. Leinöl disp. 25 3/8. Nov.-April 24 3/4. Raffin. Cottonöl disp. 25, Nov.-April 24 1/2.

Liverpool, 26. Nov. Baumwolle ruhig. Zufuhr 8000 B., Zufuhr 10000 B.

New-York, 25. Nov. Goldagio 94 1/4. London 4.79. D. — Mehl extra State D. 5.25. Rother Winterweizen 1.41 1/2. — Fracht für Getreide 4 1/4. Petroleum Standard white 11 1/2. cv. — Speck 9 5/8. — Baumwolle middling Upland 7 1/8. — Baumwoll-Ankünfte in sämmtlichen Häfen der Union 33000 Ballen, Export nach England 15000 Ballen, nach dem Continent 16000 B.

Viehmärkte.

London, 24. Nov. An den Markt gebracht waren: 700 Stück Hornvieh, 3000 Schafe, 100 Kälber, — Schweine. Bezahlt wurden per Stone von 8 Pfd. für: Hornvieh 3 sh. 8 d. bis 6 sh. — d., Schafe 5 sh. — bis 7 sh. 4 d., Kälber 5 sh. 4 d. bis 6 sh. — d., Schweine 4 sh. 4 d. bis 5 sh. — d.

Abonnements
für den Monat December,

zu 1/3 des Quartalpreises, können bei allen Postanstalten, bei unseren Boten, sowie in der Expedition angemeldet werden.

Civilstand der Stadt Neuß.

Geburten.

Am 18. Novbr.: Johanna Christina Tochter des Heizers Johann Wilhelm Julius Türschen. — Gertrud Maria Hubertina, T. des Bäcker und Wirthen Franz Anton Hubert Servaes. — Mathias Andreas, Sohn des Schreiners Heinrich Wilhelm Lansen. — Am 19.: Leopold, S. des Metzgermeisters Meyer Salm, — Adele, T. des Anstreichermeisters Hermann August Roßbach. — Am 20: Cornelius Hubert, S. des Tagelöhners Johann Andreas Theis. — Anna Johanna, T. des Fabrikarbeiters Friedrich Ettemeyer. — Peter Hubert, S. des Schreinermeisters Jacob Oster. — Wilhelm Heinrich Christian, S. des Kaufmannes Wilh. Ferdinand Klußmann. — Johanna Margaretha, T. des Wiegemeisters Johann Vogel. — Am 21: Sophie, T. des Schlossers Peter Andreas Hofer. — Josef Hubert, S. des Tagelöhners Jos. Schmitz. — Am 22.: Anna Maria, T. des Tagelöhners Peter Nover. — Am 23.: Anna Maria Hubertina, T. des Tagelöhners Benedict Hubert Kürten. — Anna Maria Heinrietta Cäcilia, T. des Gerbers Wilh. Hubert Schmitz. — Am 24.: Mathias, S. des Tagelöhners Josef Hubert Pesch. — Christian Hubert Georg, S. des Zimmerers Wilhelm Hub. Arnold Fuchs.

Sterbefälle.

Am 17. Nov.: Josef Kausen, Schriftsetzer, ledigen Standes, 21 Jahre alt. — Am 18.: Anna Sibilla Brunsfeld, Ehegattin des Kaufmannes Franz Carl Schumacher, 47 Jahre alt. — Am 19.: Anna Hüsgen, Ehegattin des Tagelöhners Hubert Odenthal, 32 J. alt. — Wilh. Johann Elsner, 1 J. alt. — Rudolf van Endert, Kaufmann, Ehegatte von Elise van Endert, 46 J. alt. — Am 20.: Elisabeth Vobis, $1^1/_2$ J. alt. — Anna Maria Hamacher, Wwe. des verstorbenen Schneiders Philipp Effer, 70 J. alt. — Am 22.: Wilhelmina Noy, Ehegattin des Bürstenmachers Pet. Hub. Herlitz, $50^1/_2$ J. alt. — Wilhelmina Huberta Heinrietta Zinner, 6 Wochen alt. — Jacob Heinrich Hick, 4 J. alt. — Am 23.: Catharina Wilhelmina Hermann, $1^9/_{12}$ J. alt. — Am 24.: Johann Friedr. Leweke, $8^9/_{12}$ J. alt.

Heirathen.

Am 18. Nov.: Heinrich Jos. Klöters Gärtner, und Gertrud Winter, Wwe. von Wilhelm Theodor Leis, beide hier wohnhaft. — Am 25.: Friedrich Plinken, Tagelöhner, und Christina Tieves, beide von hier. — Mathias Hubert Lenzen, Handelsmann, Wwer. von Magdalena Elisabeth Patten, und Anna Maria Becker, beide hier wohnhaft.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, d. 1. Decbr. cr., Morgens 10 Uhr,

sollen in dem bisherigen städtischen Garten neben dem Arresthause hierselbst folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden:

7 große gepolsterte Bänke,
12 alte Thüren,
Schiebkarren und Kanonenräder,
2 große Glasthüren, sowie verschiedenes Brennholz und altes Eisen.

Neuß, d. 26. Nov. 1881.

Der Bürgermeister
F. d.
Der Beigeordnete
J. H. Kaumanns.

Waisenhaus.

Beim Herannahen des St. Nicolasfestes erlauben wir uns unsere verehrlichen Mitbürger ergebenst zu bitten, durch wohlwollende Gaben uns in Stand setzen zu wollen, daß wir auch in diesem Jahre den Waisenkindern eine fröhliche St. Nikolasbescheerung zu Theil werden lassen können.

Neuß, den 26. Novbr. 1881.

Die Vorsteherinnen des Waisenhauses:
Maria Kallen. Cath. Krings.

Am Mittwoch d. 30. Novbr. 1881, Vormittags 9 Uhr,

sollen vor dem Hause des Wirthes Büchen zu Jüchen:

3 Kühe, 1 Rind, 1 Pferd, 1 Karre, 23 halbe Ohmfässer, 3 Schweine, 2 Ballen Hopfen, 4 Tischen und 3 Bottiche

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Krüger,,
Gerichtsvollzieher in Grevenbroich.

†

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, heute Nachmittag 2 Uhr unseren innigst gelieben Gatten, Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

den wohlachtbaren Herrn

Theodor Dubois,

Metzgermeister,

nach langen Leiden von dieser Erde abzuberufen. Er starb wohl vorbereitet durch den öfteren, andächtigen Empfang der heil. Saknamente der römisch-katholischen Kirche im Alter von 43 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten

die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Düsseldorf, Rath, Antwerpen, Bonn, Simpelfeld und Ahrweiler, den 26. November 1881.

Die Beerdigung findet Dinstag den 29. November, Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Friedrichstr. 11, aus statt. Die feierlichen Exequien werden Mittwoch Morgen 9 Uhr in der Pfarrkirche zu Bilk gehalten. Freunde und Bekannte, denen aus Versehen keine besondere Einladung zugegangen sein sollte, bitten wir diese Anzeige als solche zu betrachten.

Nachruf

an unsere so früh dahingeschiedene Freundin

Josepha Hoff

aus Steinforth,

gestorben am 22. November 1881.

Nach Gottes unerforschlich Wissen
Trat Dulderin heut' ein Dein End'.
Dein braves Herz hat brechen müssen,
Sankst sterbend in der Eltern Händ'.

Geendet hat Dein irdisch Leben,
Warst reif für eine bess're Welt,
Empfang' den Lohn für's edle Streben
Nun jenseits in dem Himmelszelt.

Ja, lange blieb es uns so schön
In unserm trauten Freundschaftsbund,
Bis wir Dein starres Aug' geseh'n,
Bis sich geschlossen hat Dein Mund.

Doch ob wir klagen, ob wir weinen,
Theure Freundin, bist nicht mehr,
Ja, wir jammern mit den Deinen,
Dein Verlust erfasst uns schwer.

Fahr' also hin, Du treue Seele,
Kehre heim zu Deinem Gott,
Dort gedenk' uns und empfehle
Wenn auch uns erfasst der Tod.

S. C. E. D. S. D. B. E. K. E. G. F. K. H. H. H.
M. H. A. K. M. K. A. L. M. N. E. O. A. P.
T. P. M. Sch. H. Sch. Ch. W. C. W. J. W. L. W.

Landwirthschaftlicher Verein.

Lokal-Abtheilung Neuß IIIc.

Die diesjährige **General-Versammlung** der Local-Abtheilung findet am Mittwoch den 30. d. Mts., Nachmittags $3^1/_2$ Uhr im Saale der Restauration Mickenschreiber zu Neuß statt und nachdem um 4 Uhr:

Vortrag des Hrn. Professor Dr. Werner über Getreidebau, wozu ich hierdurch ergebenst einlade.

Tages-Ordnung:
1. Rechenschaftsbericht und Rechnungsablage.
2. Neuwahl des Vorstandes und des Rendanten.

Der Director: **A. Aldenhoven.**

Die Eisenhandlung u. Schlosserei von L. Schmitz in Call

empfiehlt **Dreschmaschinen** für Hand-, Göpel- und Wasserkraft von 100 M. an. **Häckselmaschinen** desgleichen von 36 M. an. **Decimalwaagen** mit und ohne Feststellung, **Tafel- und Balkenwagen, Oefen, Kochherde** mit und ohne Kessel, letzteres zu billigen Preisen.

In meinen Ausverkauf fallen noch eine große Parthie feinere Sopha's, Sessel, Bettstellen mit Matratzen, Wasch-Commoden, Stühle und noch viele andere Gegenstände, welche zu selbstkostenden Preisen abgebe.

B. Bracht, Neuß.

†

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unsern unvergesslichen Vater, Schwieger- und Grossvater, den Zimmermeister

Franz Höveler,

Mitglied des Kirchenvorstandes d. Pfarre Grefrath,

heute Abend $^1/_2 6$ Uhr, gestärkt durch den mehrmaligen Empfang der Heilsmittel der kath. Kirche, in einem Alter von 79 Jahren in ein besseres Jenseits zu sich zu nehmen.

Grefrath, 25. Nov. 1881.

Die traurigen Hinterbliebenen.

Die Beerdigung u. Exequien finden Statt am Dinstag den 29. d. M., Morgens $^1/_2 10$ Uhr.

†

Heute verschied

der wohlachtbare Herr

Franz Höveler,

Zimmermeister.

In dem Verblichenen verliert der Kirchenvorstand ein langjähriges Mitglied, das durch seine reiche Erfahrung und Geschäftstüchtigkeit verbunden mit einer seltenen Pflichttreue den Bestrebungen des Kirchenvorstandes stets die wesentlichsten Dienste geleistet hat.

Grefrath, 25. Nov. 1881.

Der Kirchenvorstand.

†

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Samstag Morgen den 26. unsern innigst geliebten Gatten und Vater

Heinr. Hub. Rembold,

nach schwerem längerem Leiden, im Alter von 50 Jahren, vorher gestärkt mit den h. Sakramenten unserer katholischen Kirche zu sich zu nehmen.

Um stille Theilnahme bitten

Hubertine Rembold
geb. **Schönen u. Kinder.**

Das Begräbniß findet Dinstag Morgen gegen 9 Uhr statt.

Danksagung.

Allen, welche mein 50jähriges Sänger-Jubiläum durch Geschenk, Beflaggung, Gesang, Wort, Schrift, musikalischer Unterhaltung, Fackelzug oder in sonstiger Weise so schön und gemüthlich haben verherrlichen helfen, spreche ich hierdurch öffentlich meinen herzlichsten Dank aus.

Kaarst, im November 1881.

Johann Peter Klömpges.

Trauben-Brustsyrup

mit Fenchelhonig,

bestes und billigstes Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit, Hals- und Brustschmerzen. In Flaçons à 50 Pfg. 1 und $1^1/_2$ M.

A. J. Kamphausen,
J. Gummersbach,
Heinr. Mobis,
H. Roettgen.

Geübte **Cravatten-Näherinnen** sucht **A. Schreitmüller.**

Immerwährend

junges fettes Rindfleisch,

reelle Waare, à Pfd. **45 Pfg.**

Metzger Wilh. Lorenz,

Niederstraße **14.**

Geräuch. hies. **Speck**	75	Pfg.
Gesalz. hies. **Speck**	75	"
Geräuch. **Bratwurst**	70	"
Frische **Bratwurst**	70	"
Schwademagen	70	"
Schweinskottletts	70	"
Blut- u. Leberwurst	30	"
Bestes Rindfleisch	45	"

bei Metzger **Schoob,** Krämerstr.

In Heinsberg

gr. **Haus,** Hochstraße Nr. 171, sehr gelegen für jedes en gros-Geschäft, mit Hof, Lagerräume und Garten billig zu vermiethen mit Kaufrecht.

Wwe. Papler.

Schöne **Wohnung,** 1. Etage, 4 Räume, Antheil an Keller, Speicher und Bleiche zu vermiethen. Oberstr. 123.

!!Zur Beachtung!!

Die bewährten Präparate **Odontine** stillt sofort **Zahnschmerzen** per Fl. 50 Pfg. **Acetine** beseitigt rasch und für immer **Hühneraugen** per Flacon 40 Pfg. **Ozon-Duft-Essig** 1 Mark **(Desinfektions- u. Toilettemittel)** sind zu beziehen durch **Wilh. Jos. Cremer** Nachfolger in Neuß.

Für eine obergährige Brauerei mit Dampfbetrieb wird ein **erster** und **dritter Brauer** gesucht.

Näheres in der Exped. d. Z.

Lehrmädchen.

Für ein Modegeschäft wird ein **Mädchen** aus achtbarer Familie in die Lehre gesucht. Schriftl. Offerten bitte unter V. W. 24 an die Exp. zu senden.

Ein schwarz seidener Regenschirm Sonntag Morgen in der Münsterkirche stehen geblieben. Um freundliche Rückgabe gegen Belohnung in der Exp. d. Ztg. wird gebeten.

Melbourne 1881. — I. Preis — Silberne Medaille.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend, mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel 2c.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle 2c., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste empfiehlt

J. H. Heller,

Bern (Schweiz).

Nur direkter Bezug garantirt Aechtheit; illustrirte Preislisten sende franco.

100 der höchsten Werke im Betrage von 20,000 Francs kommen unter den Käufern von Spielwerken vom 7. November bis 30. April als Prämie zur Vertheilung.

Ein **Bäckerlehrling** od. **Zweitgeselle** gesucht. Oberstr. 94

Neuß-Düsseld. Dampfschiff.

Von Neuß:	Von Düsseldorf:
M. 6,30 außer Sonnt.	M. 7,15 außer Sonnt.
" 8,5	" 9,30
" 10,45	" 11,30
" 12,50	M. 1,30
" 2,25	" 3,10
M. 4,20	" 5,10

A. Dekker.